

Hochzeitslieder der Lepchas

Autor(en): **Nebesky-Wojkowitz, R. de**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen
Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société
Suisse-Asie**

Band (Jahr): **6 (1952)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-145462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HOCHZEITSLIEDER DER LEPCHAS

VON R. DE NEBESKY-WOJKOWITZ

KALIMPONG

Der Einfluß stärkerer Nachbarn und ein angeborener Hang zur Nachgiebigkeit waren die Ursachen, weshalb die Lepchas – die mongoloiden Ureinwohner des Himalaya-Staates von Sikkim – in den letzten Jahrhunderten viel von ihrer völkischen Eigenart einbüßten und andererseits in beträchtlichem Maße fremdes Brauchtum übernahmen. So gelang es dem tibetischen Buddhismus, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts mit der Missionierung Sikkims begann, den hier einst heimischen schamanistischen *Mün*-Glauben stark in den Hintergrund zu drängen, während Sitten und Gebräuche der in das Land aus Tibet, Bhutan und vor allem Nepal einwandernden Siedler von den Lepchas übernommen und mit ihrem eigenen Brauchtum vermengt wurden. Eines der Elemente ihres Volkswesens jedoch, das die Lepchas bis in die heutige Zeit verhältnismäßig unberührt bewahrten, sind alte Gesänge, die bei festlichen Anlässen, insbesondere bei Hochzeiten, vorgetragen werden. – Im Folgenden seien nun drei der bekanntesten Hochzeitslieder der Lepchas übersetzt und erläutert. Der Text dieser Lieder wurde von G. Kabu, einem bekannten Volkssänger aus dem Dorfe Kafr, in Lepcha-Schrift festgehalten und mit der liebenswürdigen Hilfe des P. Jean M. Brahier von der Katholischen Mission in Git übersetzt. Die Orthographie der Lepcha-Texte wurde späterhin nochmals von dem Lepcha-Pastor P. S. Targain überprüft.

Das hier an erster Stelle wiedergegebene Lied wird von einem Sänger nach vollzogener Segnung des neuen Ehebundes vorgetragen. Er bemüht sich, mit seinem Liede etwaige Fehler der während des Festes aufspielenden Musiker – er nennt als deren wichtigste Instrumente die Flöte (*Pă lit*) und die Maultrommel (*Tüng dyu*) – zu entschuldigen. Sodann stimmt er eine Lobpreisung der Anwesenden und insbesondere

des Brautpaares an, und schließlich wünscht er allen Hochzeitsgästen, sich des Festes zu erfreuen. – Am Ende jeder Strophe dieses Gesanges rufen alle Anwesenden: «*A chu le*», eine Art Segensspruch.

Wir zehn Lepcha-Musikanten,
Selbst wenn wir die Kunst des Flötenspieles nicht gut beherrschen,
Auch wenn wir auf der Maultrommel
Wohlklingende Töne nicht hervorbringen können:
Immerhin, es ist eine Lepcha-Melodie
Das Lied, das wir nun spielen wollen.

Oh ihr Dorfältesten und Bekannten,
Ihr Verwandten von der Mutter Seite
Und ihr, erhabene Verwandte väterlicherseits, wir nähern uns euch
ehrfürchtig,

Denn wiederum sage ich:
Die Mutter, sie soll uns unserer Unerfahrenheit wegen nicht zürnen,
Nein, dies möge sie nicht.

Gestern Nacht, da hatte ich einen Traum voll Vordeutung,
Und wie es der Traum zeigte,
So sind nun alle,
Verwandte und Eltern, aus diesem einen Anlaß
Einem Meere gleich,
Hier versammelt.

Den Türkisen und Perlen,
Die voll Pracht erstrahlen,
Ihnen gleicht die Schar der Verwandten, die aus allen Dörfern,
Die Kunde vernehmend, hierher geeilt kamen.
Auch der Gatte, reif und klug,
Ist gleichsam dem Meere entstiegen.

Kostbaren Türkisen und Perlen vergleichbar
Ist die Braut von vergnügtem Sinn,
Die in diesem Hause weilt.

Über das neue Bündnis
Freuen wir uns mit dem Bräutigam
In unserem Innersten.

Oh Vater, Mutter und Verwandte,
Auch ihr, Nachbarn, voll Freude und Glück,
Heute, zu dieser günstigen Stunde,
Die Flöte und Maultrommel,
Sie laßt erklingen, die Speise und Getränke
Wir wollen nun genießen.

Der Bräutigam, er gleicht
Dem schneebedeckten Gipfel eines Berges,
Die Braut,
Der glatten Fläche eines Sees ist sie ähnlich.
Wir alle in den vier Weltgegenden Versammelten,
Beeindruckt sind wir von der Schönheit dieses jungen Paares.

Bei allen festlichen Anlässen wird das beliebteste Getränk der Lepchas, warmes, aus Hirse hergestelltes Bier (*chi*) genossen, dem man zur Verbesserung des Geschmacks verschiedene Gewürze beimengt. Das Bier wird jedem Gaste in einem mit Hirsekörnern gefüllten Bambusbehälter vorgesetzt, aus welchem die Flüssigkeit mittels eines dünnen Bambusrohres getrunken wird. Zuvor muß man jedoch nach buddhistischer Sitte eine Opferung an die Götter und Pretas, die von Durst gequälten Geister, vornehmen, indem man einen Finger der rechten Hand in die Flüssigkeit taucht und sodann einige Tropfen nach den vier Weltgegenden wie auch dem Nadir und Zenith verspritzt. Weiters verlangt ein alter Lepcha-Brauch, daß man eine kleine Menge Bier in das

Trinkrohr aufsaugt, das Mundstück mit einem Finger verschließt, sodann das Rohr aus dem Behälter herauszieht, es wendet und durch Abheben des Fingers etwas Bier auf den Boden ausfließen läßt. Erst nach Ausführung dieser Handlung darf man zu trinken beginnen. Leeren sich die Behälter, so wird mehrmals nach Bedarf heißes Wasser nachgegossen. Derjenige, dem beim Fest die Aufgabe eines Mundschenks zufällt, hat hierbei vor dem ersten Nachgießen ein Lied vorzutragen, mit welchem er im vorhinein den vielleicht nicht sehr guten Geschmack des Bieres zu entschuldigen versucht, indem er behauptet, das Bier sei so schlecht, als wäre es aus den sauren, ungenießbaren Körnchen des *Täng hril*-Strauches hergestellt worden. Auch bittet er um Vergebung für seine Ungeschicklichkeit, und um dem Unwillen der Gäste zu entgehen, vergleicht er sich selber mit einem kleinen, unerfahrenen Kinde.

Der Text dieses Liedes, da verhältnismäßig kurz, sei hier sowohl in Lepcha-Schrift als auch in orthographischer Umschrift wiedergegeben.

- 1 Lyang sǎ pán song ngǎ, róng kǎ ti hryüm re
Kǎ fyók kyóp ban nün, khe ka ju gat güm
- 2 Lyang la tshen song ngǎ, lyang sǎ pán song ngǎ
Brap tǎng hril a chór, sǎ híp kat fū mǎ o
- 3 Po bóng chū wüng sǎ, chí pǎ thyut pong lǎ
Na met chū wüng sǎ, sak mǎ thak nüm bu
- 4 Brap tǎng hril a chór, je mǎ ryum grung lǎ
Lyang sǎ pán song rem, a ryam kat zuk mǎ o
- 5 Lyang sǎ pán song ngǎ, mǎ shám mat tǎ nün
An je bo o yong, küp go shū ding mǎ
- 6 Chóng tǎ fep al ka, a ká ryu lǎ chóng lüng
Ung a hrün lók ban, küp go bǎ di mǎ o
- 7 Lyang sǎ pán song ngǎ, rüm ka fat tǎ lüng
An pǎ híp tset ban, sǎ híp je bo o

१. लु(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ।
एडु लु ०(लु, लु(लु नै ० ल ७ ॥

२. लु(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ।
०(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ॥

३. लु(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ।
०(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ॥

४. लु(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ।
०(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ॥

५. लु(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ।
०(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ॥

६. लु(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ।
०(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ॥

७. लु(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ।
०(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ॥

८. लु(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ।
०(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ॥

९. लु(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ।
०(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ॥

१०. लु(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ।
०(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ॥

११. लु(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ।
०(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ॥

१२. लु(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ।
०(लु नै ० ल ७, लु(लु नै ० ल ७ ॥

- 8 Bär ma li süng kar, dung gyít sǎ je kar
Kung shang te plong ka, tho mã o yong shǔ
- 9 Kǔp go shǔ mã o, sǎ dǔ mat tǎ nǔn
Ung mã zók la mat, ship lǎ je bo o
- 10 Pǎ yǎng sǎ pǎ híp, pǎ gryeng sǎ pǎ thyut
An mã ryu nǎ gong, kǔp kǎ sǔm sung bo
- 11 Mã ryu nǎ grung lǎ, ryu re zóng mat lǔng
Ma um na grung la, um re zong mat lung
- 12 Lyang la tshen song ngǎ, sak so la mat lǔng
Dóng bo o yong shǔ, shǔ mã o – a chu le.

- 1 Oh ihr Lepchas, Stammesbrüder, dem Brauche entsprechend
Am Platz der Vornehmen, mit gekreuzten Beinen laßt euch nieder.
- 2 Oh ihr Dorfältesten und Ortsansässigen,
Nur mit saurem *Tǎng hril* gefüllte Bambusrohre habe ich euch an-
geboten.
- 3 Die Trinkrohre aus Bambus und auch die Bierbehälter sind nur
klein,
Sie fassen nicht genug, um den Durst zu löschen.
- 4 Wohl sind die Körnchen des *Tǎng hril* sehr sauer, zum Genuß un-
geeignet,
Doch glaubt mir, Freunde, das Beste, was ich zu bieten habe, dies
gab ich euch.
- 5 Oh Freunde, ich, der ja nur wie ein Kind bin, bitte euch:
Genießt den Trank und weist ihn nicht zurück.
- 6 Der Bier-Schöpfer ist neu und wohl gesäubert,
Das Wasser, das ich, ein Kind, zum Nachgießen euch bringe, ist
kochend heiß.

- 7 Oh Freunde, wenn ihr den Göttern geopfert und das Trinkrohr
gewendet,
Dann beginnt aus dem gefüllten Becher zu schlürfen.
- 8 Roten Pfeffer aus Burma und hierzulande wachsende Gewürze
Habe ich vor euch auf eine kleine Holzbank gelegt.
- 9 Wie ein Kind – um nichts auszuschütten – habe ich das Wasser so
langsam nachgegossen.
Doch nun beginnt, den schäumenden Trank zu schlürfen.
- 10 Wenn vielleicht das aus *Pä yäng*-Bambus gefertigte Trinkrohr
oder der aus *Pä gryeng*-Bambus hergestellte Behälter
Nicht in Ordnung sein sollte, dann bitte sagt es mir, dem Kinde.
- 11 Falls ich einen Fehler beging, dann will ich diesen gerne verbessern.
Wenn aber etwas nicht schmackhaft sein sollte, dann bitte verhal-
tet euch, als würdet ihr nichts merken.
- 12 Ihr Dorfältesten, wenn ihr von diesem Tranke kostet,
Als ein gutes Omen werde ich dies deuten.

Das nun folgende Lied, zu den beliebtesten Hochzeitsliedern der Lepchas zählend, wird im Wechselgesang von einem Burschen und einem Mädchen vorgetragen, und nur die letzte Strophe singen alle Anwesenden gemeinsam. Der Text dieses Liedes spielt unter anderem auf eine alte Legende des Lepcha-Volkes an, die über die «Hochzeit» der beiden Hauptflüsse Sikkims, des Rangeet und der Teesta berichtet. Der Rangeet (*Rüng nyit* auf Lepcha), der im südwestlichen Teil Sikkims entspringt, wird als ein «männlicher» Fluß angesehen. Die Teesta hingegen, deren Quelle im Norden liegt, wird als «weiblich» betrachtet. – Der heutige Name dieses Flusses ist vom tibetischen *bKra shis bkra* abgeleitet, während sein alter Lepcha-Name *Rüng nyo* lautet.

Der Legende nach beschlossen einst beide Flüsse, gemeinsam nach dem Meere zu eilen. Um den verabredeten Treffpunkt rechtzeitig zu

erreichen, wählte jeder Fluß einen des Weges kundigen Führer. Die Teesta wurde von einer schwarzen Schlange (*Pä mól bü*) geleitet, die sich schnell, und ohne Hindernissen zu begegnen, durch die Täler wand, dem Fluß seinen Lauf zeigend. Der Rangeet jedoch hatte zu seinem Führer den blauen Vogel *Tát fo* gewählt, der unterwegs nach Nahrung suchend kreuz und quer flog, hierdurch den heutigen gewundenen Lauf dieses Flusses verursachend. Die Teesta kam früher am verabredeten Orte an und als der später eintreffende Rangeet bemerkte, daß sein Partner ihm zuvorgekommen war, wollte er wieder zurückströmen. Doch dann beschloß er, über das Wasser der Teesta hinwegzufließen und vereint eilten sodann beide Flüsse der See zu.

Bursche: Kalt, kalt, kalt, kalt, kalt,
Oh, wie friere ich!
Habe Mitleid, «ältere Schwester»,
Erlaube mir, mich am Feuer ein wenig zu wärmen.

Mädchen: Wanderer, der du des Weges daherkommst,
Worum bittest du mich?
Einen Feuerbrand will ich ergreifen,
Wie einen Totenschatten werde ich dich vertreiben.

Bursche: Oh tue dies nicht, tue dies nicht, «ältere Schwester»,
Behandle mich nicht so schlecht.
Wenn ich mich nur ein wenig wärmen dürfte,
Ein gutes Werk würdest du damit verrichten.

Mädchen: Oh Wanderer, mein Bruder,
Wenn du wirklich so frierst,
Dann tritt ein in das Haus,
Und beginn ein kluges Gespräch.

Bursche: Oh du gutherzige Schwester,
So ist es recht!
Doch erst war mir kalt, nun ist mir heiß:
Oh gib mir ein wenig zu trinken.

Mädchen: Oh Wanderer, Bruder,
Worum bittest du mich?
Alles, was es nur gibt, und selbst das, was es nicht gibt,
Dies will ich dir geben.

Bursche: Selbst wenn ich mich am Feuer erwärmte,
Selbst wenn ich nun Wasser getrunken habe,
Für mein Herz
War all dies keine Labe.

Mädchen: Oh Wanderer, Bruder,
Welch' doppelsinnige Rede führst du?
Deine Gedanken,
Ich kann sie nicht erraten.

Bursche: Oh Schwester, du Hüterin des Hauses
Du verstehst mich nicht:
Der Welt größte Gabe,
Dies ist die Liebe.

Mädchen: Die Worte meines Bruders,
Sie mögen wohl wahr sein,
Doch wenn ich jemanden liebe,
Welchen Nutzen wird mir dies bringen?

Bursche: Mein Herz ist offen,
Alles werde ich dir sagen, Schwester,
Mit Bedacht
Höre mir zu.

Mädchen: Gehör will ich dir schenken,
Deine Worte,
Sie klingen so süß,
Mich niederlassend, will ich dir lauschen.

Bursche: Wieviel auch immer gesagt wurde,
Eines wenigstens muß du verstehen:

Wir sollen einander lieben,
Dies muß du im Sinne behalten.

Mädchen: Ich bin nur ein einfaches Mädchen,
In den Dingen der Welt unerfahren,
Doch du bist klug und gewandt,
Du sollst mich gut lehren, dies alles zu verstehen.

Bursche: Nun will ich offen sprechen:
Du seiest wie das Wasser der Teesta,
Und ich wie der Fluß Rangeet,
So wie diese beiden sollen wir vereint sein.

Mädchen: Wahrlich, ich war wie die Flut der Teesta,
Immer seit meiner Geburt
Bis zum heutigen Tage
War ich ein unbeflecktes Kind meiner Mutter.

Bursche: Ich bin ein Lepcha-Junge,
Hoch droben, von den Gletschern, bin ich herabgestiegen,
Welch' Freude erfüllt mich,
Daß du mich erkanntest.

Mädchen: Ich bin eine Tochter des Lepcha-Volkes,
Daß du
Von den Gletschern herabsteigst,
Dessen habe ich geharrt.

Bursche: Wir beide sind von gleichem Stamme,
Wir kommen von der gleichen Quelle,
Der Schöpfer
Gab uns seinen Segen.

Mädchen: Du, ein Junge, dem Flusse Rangeet gleichend,
Und ich, die ich bin wie das Wasser der Teesta,
Daß wir zusammentreffen,
Dies war der Wille des Schöpfers.

Bursche: Nun da wir beide vereint sind,
Gemeinsam wollen wir eilen,
Um im tiefen Meere,
Nach Türkisen und Perlen zu suchen.

Mädchen: Wenn wir Türkisen und Perlen finden,
Dann werden sich
Unsere Nachkommen
Über die ganze Welt verbreiten.

Alle: Oh Bruder, der du unter der Kälte gelitten hattest,
Oh Schwester, die du das Haus hüten solltest,
Euch beiden
Gab der Schöpfer seinen Segen.

Ist das Hochzeitsfest beendet, dann dankt ein Sänger mit einem kurzen Liede, dessen Text meist aus dem Stegreif verfaßt wird, allen Anwesenden für ihre Teilnahme an der Feier.